

Die Schlacht in den Ardennen

UNTERNEHMEN CHRISTOFFE | RUNDSTEDT-OFFENSIVE | UNTERNEHMEN WACHT AM RHEIN
UNTERNEHMEN HERBSTNEBEL | BATTLE OF THE BULGE (Schlacht der Ausbeuchtung)

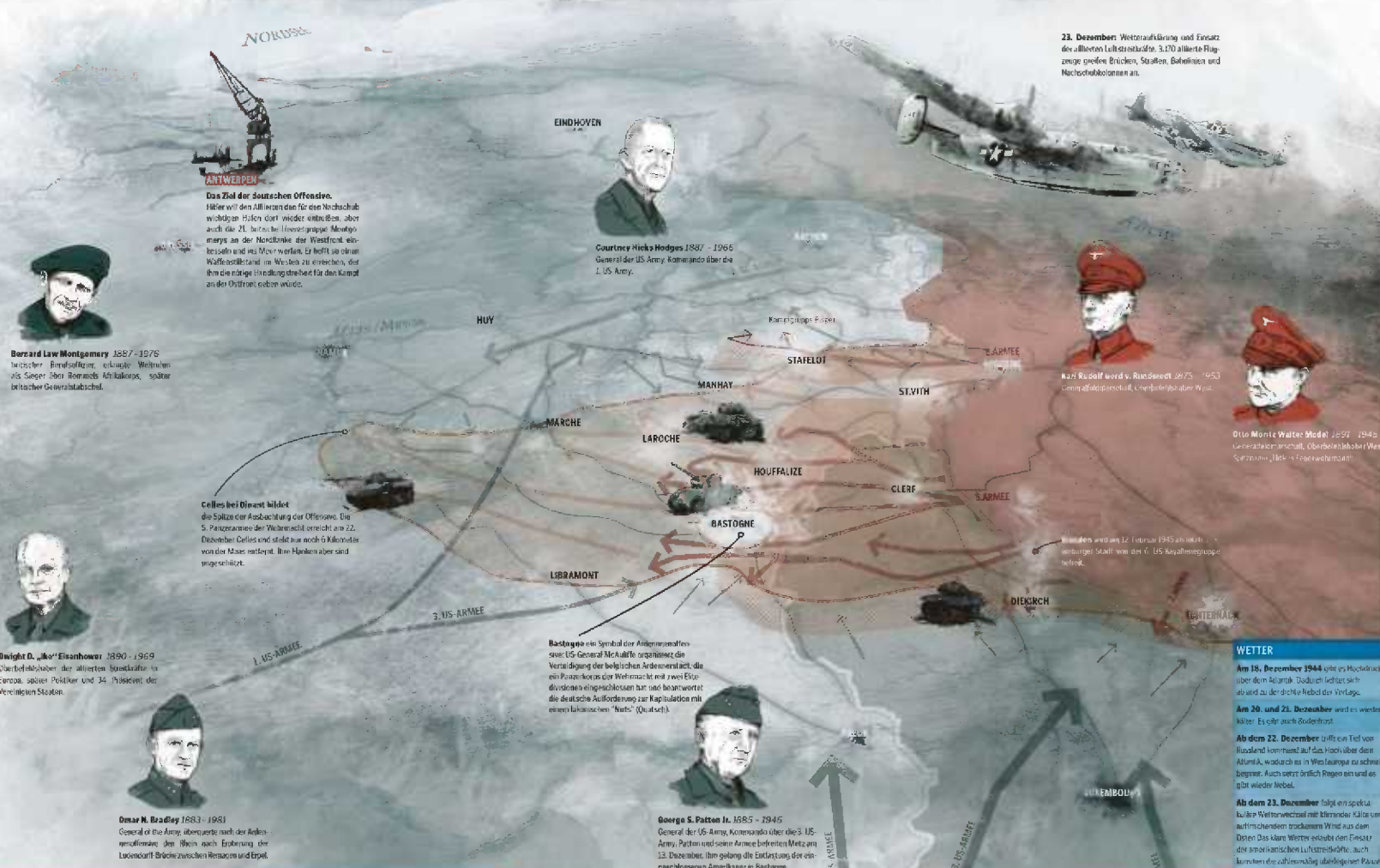
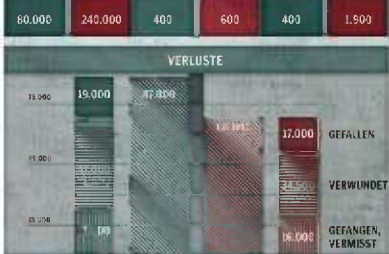
Die Ardennenoffensive. In den Morgenstunden des 16. Dezember 1944 marschieren deutsche Truppen nach Westen vor. Ihr Ziel ist die wichtige Nachschubflus Antwerpen. Von den Alliierten fast unbemerkt zieht Hitler in den Ardennen ein massives Aufgebot an letzten Reserven zusammen. Nach einigen Überraschungserfolgen kommt die Offensive nach einer Woche zum Erliegen. Antwerpen rückt in unerreichbare Ferne.

Situation am 01. Dezember 1944

ALLEIERTUM | ALLIIERTE | DEUTSCHES REICH | NEUTRAL



ARDENNEOFFENSIVE			
ORT	KONFLIKTPARTEN	ERGEBNIS	WICHTIGKEIT
ARDENNE / BELGIEN, LUXEMBURG	VERDINGTEN STÄATEN VEREINIGTES KÖNIGREICH	DEUTSCHES REICH	ARBEITUNG
16. DEZEMBER 1944 21. JANUAR 1945	STRAFGEISCHER SIEG DER ALLIIERTEN		



Das Ziel der deutschen Offensive. Hitler will den Alliierten für den Nordseehafen Antwerpen (der wieder eintreten, aber auch die 21. deutsche Luftwaffen-Gruppe Montjoye an der Nordküste der Westfront einbehalten) ins Visier nehmen. Er hofft so einen Waffensstillstand im Westen zu erreichen, der ihn die nötige Luftunterstützung für das Kampf an der Ostfront neben würde.



Bernard Law Montgomery 1887 - 1976
britischer Berufsoffizier, erlittige Wehrmacht als Sieger über Rommels Afrikaarmee, später britischer Generalstabschef.



Dwight D. „Ike“ Eisenhower 1890 - 1969
Oberbefehlshaber der alliierten Bodentruppen in Europa, später Politiker und 34. Präsident der Vereinigten Staaten.



Omar N. Bradley 1893 - 1961
General der Army, übernahm nach der Ardennenoffensive den Rhein nach Eroberung der Ludendorff-Brücke zwischen Remagen und Trarbach.

Colles bei Dinant bildet die Spitze der Ausbeuchtung der Offensive. Die 5. Panzerarmee der Wehrmacht erreichte am 22. Dezember Colles und stieß nur noch 6 Kilometer von der Maas entfernt. Ihre Häfen aber sind gesichert.



Courtney Hicks Hodges 1887 - 1965
General der US Army, Kommandeur über die 1. US Army.



George S. Patton Jr. 1885 - 1945
General der US Army, Kommandeur über die 3. US Army, Patton und seine Armee bedienten Metz am 13. Dezember. Ihm gelang die Erlangung der eingeschlossenen Amerikaner in Bastogne.

Bastogne ein Symbol der Ardennenoffensive. US-General McArdle organisiert die Verteidigung der belgischen Ardennenstadt, die ein Panzerkorps der Wehrmacht mit zwei Eingelagerten eingeschlossen hat und beantwortet die deutsche Aufforderung zur Kapitulation mit einem kühnen „Nein“ (Quintus).

23. Dezember: Wetteraufklärung und Einsatz der alliierten Luftstreitkräfte. 3.170 alliierte Flugzeuge greifen Brücken, Straßen, Bahnhöfe und Nachschubkolonnen an.



Kurt Rudolf von Rüdiger 1875 - 1953
Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber West.



Otto Monte Walter Model 1897 - 1946
Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber West, Sperrzone „Lille“ in Frankreich.

WETTER

Am 19. Dezember 1944 tritt ein Hochdruck über dem Atlantik. Dadurch richtet sich ab und zu der kalte Nordwind. **Am 20. und 21. Dezember** wird es wieder kalter. Es gibt auch Zudröhen. **Ab dem 22. Dezember** tritt ein Teil von Russland kommend auf das Hoch über dem Atlantik, wodurch es in Westeuropa schwächer beginnt. Auch sehr östlich Regen ein und es gibt wieder Nebel. **Ab dem 23. Dezember** folgt ein spektakulärer Wetterwechsel mit klirrender Kälte und aufrischem trockenem Wind aus dem Osten. Das kann Wetter erlaubt den Einsatz der amerikanischen Luftstreitkräfte, auch können die alliierten Luftabwehrkräfte. Passieren die US-Streitkräfte auf dem wieder zugewandten Boden schneller voran als zu Beginn der Ardennenoffensive im Schlamm.

Ab dem 23. Dezember ziehen sich wieder Wolken auf, ab dem 29. Dezember gibt es erstickenden Wind aus Skandinavien und die dichten Schichten. Bis zum 3. Januar dauert dieser Klimageschick.

AUSWIRKUNGEN
Nebel und Wolken sorgen für Verunsicherungen der beiden Seiten.
Frost und Wind führen zu erheblichen Erfrierungen.

WARUM HITLER DIE ARDENNE WÄHLTE

- Die Alliierte Front in den Ardennen ist nur schwach besetzt.
- Die Ardennenoffensive wird eine politische und militärische Action im britisch-amerikanischen Bündnis reißen.
- Die Ardennen vom Frontverlauf bis zu einem strategischen Ziel (Antwerpen) bis nicht zu weit und kann schnell erreicht werden.
- Das Terrain der Ardennen bietet die Möglichkeit eines schnellen Geländegewinns mit relativ wenigen Divisionen. Feuerstärkliche Abwehr wird die wichtigste Aufgabe vor weiteren Vorstößen der Alliierten sein.



CHRONOLOGIE DER ARDENNEOFFENSIVE

16. Dezember - Die Alliierte Front in den Ardennen ist nur schwach besetzt.

17. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

18. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

19. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

20. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

21. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

22. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

23. Dezember - Die Ardennenoffensive beginnt in Antwerpen.

KRIEGSVERBRECHEN

Die Ardennenoffensive ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die Ardennenoffensive ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die Ardennenoffensive ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die Ardennenoffensive ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die Ardennenoffensive ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.



Diekirch:

Musée national d'histoire militaire (MNHM)

10, Rue Banerlat L-9209 Diekirch

www.mnhm.lu

Welch jähres Erwachen! Kaum zwei Monate nach der lang ersehnten Befreiung riss das tiefe Donnorgrollen schwerer Artillerieflügelers Luxemburg im Morgenrauschen des 16. Dezember 1944 aus allen Träumen. Mit dem Beginn der Ardennenoffensive kehrte der Krieg unerwartet in seinem hässlichsten Gewand ins Land zurück. Der irrsinnige Versuch eines deutschen Befreiungsschlags, an den angesichts der sich abzeichnenden Niederlage des Nazi-Reichs außer einem von Allmachtsfantasien getriebenen Führer kaum noch einer glaubte – den letztlich aber Zehntausende Soldaten und Zivilisten in Luxemburg und im nahen Belgien mit dem Leben bezahlten.

VON JOHN LAMBERTY

„In Bérig war nie etwas geschehen, und als das erste Mal etwas geschah, da war es der Untergang“, schrieb Pfarrer Albert Griens 1945 an den Anfang seiner Aufzeichnungen zu den schrecklichen Tagen der Ardennenoffensive in der kleinen Ortschaft nahe Wilzig. Was folgt, sind jene bedrückenden Schilderungen von Tod und Zerstörung, wie sie später in so vielen Dörfern und in dem Ödland zu finden sind: von brennenden Straßens, in den Kellern, Gebeten im Granatengebiet, sterbenden Soldaten und Zivilisten in den Dörfern und hilflosen Flüchtlingen, die bei Schnee und Kälte mit ihren letzten Haß und Gut zwischen den Fronten umherirren.

Eine Nation stellt die Frage: Was bleibt?

70 Jahre sind seitler vergangen, Zeitzeugen und Veteranen gehen dahin, und eine Nation der Nachkriegsgenerationen steht vor der Frage: Was bleibt von diesem Winter 1944/45? Die Antwort darauf mag zu allererst in Erbe der Keller liegen. Von den Wirren des Krieges und der Verteilung aus unterschiedlichsten Dörfern und Regionen zusammengeführt, lernten die Menschen nämlich gerade in jenen Tagen höchster Not und Armut eine Tugend, die in Zeiten des Wohl-



Das Erbe der Keller

Warum der Winter 1944/45 eine Säule der Nation ist

Die „Friends of Patton's 26th Infantry Division“ erinnern alljährlich mit einer Nachwache an die Ardennenoffensive. Sie trafen sich am kommenden 31. Dezember ab 19 Uhr beim Rathaus in Pilsfeldich.

stands paradoxerweise eher selten anzutreffen ist: tiefe Solidarität. In den Tagen und Wochen der Ardennenoffensive wurden heimische Keller und spärrliche Lebensmittel ebenso geteilt wie Angst, Leid und Trauer. Erfahrungen, die in solchen Maße zusammenschwülen, dass es das Zusammengehörigkeitsgefühl der Nation tiefgreifend zu festigen wiesse und den Wiederaufbau des zerstörten Landes und die gemeinsame Bewältigung der Kriegsjahre in erheblicher Weise begünstigte. Das gemeinsame Durchleben der blutigen Offensive hatten die Luxemburger aber nicht nur mit ihren

Landleuten geteilt, sondern auch mit den alliierten Soldaten. Kaum ein Dorf im Lande, in dem nicht bis heute Mahnmäler und Gedenkstätten in Dankbarkeit an die US-Befreier erinnern. Und dies, so weit möglich, gar namentlich. Die Hürde dieser Verbundenheit zu den GIs und zu den Vereinigten Staaten als Nation trug in der Folge ebenfalls wesentlich zum Aufstieg Luxemburgs in der Nachkriegszeit bei. Aus politischer Sicht festigte die enge Freundschaft zu den Befreier - für die der Generalstabschef vom 31. August 1942 bereits den Grundstein gelegt hatte – die unumstrittene Ein-

bindung des Landes in das Gefüge der Westmächte und des einsetzenden europäischen Einigungsprozesses, während sie auch für die Förderung kruzialer wirtschaftlicher Kooperationen alles andere als abträglich war. Ergaben haben sich daraus demnach nicht weniger als die Grundlagun unserer heutigen Wohlfahrtsgesellschaft. Und letztlich zementierte die Fürsorge und die Anzelmahnung, die Großherzogin Charlotte Anfang 1945 bei ihrem Besuch in den von



DREI FRAGEN AN
Emory Woin, Präsident des „Cercle d'études sur la bataille des Ardennes“ (Ceba), das sich seit 1972 der historischen Aufarbeitung der Ardennenoffensive und der Wahrung des Gedenkens an die Opfer des Zweiten Weltkriegs widmet.

1 Seit mehr als 40 Jahren widmet sich der Ceba nun bereits der historischen Aufarbeitung der Ardennenoffensive. Gibt es eigentlich noch so langer Zeit noch neue Erkenntnisse oder unbeluchtete Aspekte dieses Kriegskapitels aufzudecken?

Der Ardennenschlacht ist sicherlich schon sehr viel Aufmerksamkeit seitens der Forschung gewidmet worden, wobei der Ceba hier gewissermaßen eine Vorreiterrolle übernehmen dürfte. Dennoch fördert die Arbeit unzähliger Historiker auch heute noch neue und unerwartete Perspektiven zutage. Die Werke von Danny S. Parker und Jens Westermeyer über den Einsatz der Waffen-SS an der Nordflanke des deutschen Angriffs haben so etwa jüngst zu sehr interessanten Neubewertungen aus militärgeschichtlicher Sicht geführt. Zudem sollte man nicht außer Acht lassen, in welchem Maße die sozialen Medien den Zugriff auf zusätzliche Quellen und Sekundärliteratur erweitert haben.

2 70 Jahre nach Kriegsende sinkt bekanntlich die Zahl derer, die den Zweiten Weltkrieg nach selbst erlebt haben, während der Anteil jener wächst, die den Krieg nur aus Geschichtsbüchern und mündlicher Überlieferung kennen. Inwiefern hat sich dadurch auch die Erinnerungsaarbeit des Ceba verändert?

Bei den Gedenkfeiern wird immer wieder die Pflicht zur ewigen Erinnerung beschworen. Dennoch rückt auch die Zweite Weltkrieg mit den Jahrzehnten unweigerlich in weitere Entfernung ...

Das zeitliche Entdrücken der Ereignisse ist in der Tat eine wachsende Herausforderung und sicherlich ist das Erlichten von Mahnmälern allein nicht mehr ausreichend. Gedenkstätten brauchen heute etwa Hinweisstafeln oder QR-Codes mit ordentlichem Konzept, die rasche und verständliche Informationen zu den historischen Hintergründen liefern. Auch hier sei einmal mehr auf das Potenzial der sozialen Medien verwiesen, die in Sekundenschnelle die Verknüpfung zur historischen Forschung herstellen können. Gehen wir all diese Aufgaben richtig an, so mit um das Geschichtsbewusstsein der Nachkriegsgenerationen nicht bag.

Interview: John Lamberty

Der Ceba hat diese Entwicklung seit geraumer Zeit erkannt und deshalb auch bereits neue Wege des Gedenkens beschritten. So



Ettelbrück

General Patton Memorial Museum

5, Rue Dr. Klein L-9034 Ettelbrück

www.patton.lu



Clerf

Musée de la bataille des Ardennes

Schloss Clerf L-9712 Clerf

www.ceba.lu

Die Schlacht in den Ardennen - eine LW-Dokumentation auf wort.lu

wort.lu informiert Sie in den kommenden Tagen und Wochen ausführlich über die Ardennenoffensive

Ein halbstündiger Dokumentarfilm auf wort.lu beleuchtet die Ziele sowie den militärischen Verlauf der Ardennenoffensive. Historiker Steve Kayser und Militärexperte Roland Gail von „Musée national d'histoire militaire“ in Diekirch erklären die Hintergründe des deutschen Angriffs. Das Hauptaugenmerk dieses Videos liegt jedoch auf dem Schicksal der Zivilbevölkerung im Norden und im Osten Luxemburgs sowie auf den enormen Zerstörungen der Dörfer und Städte in den betroffenen Regionen.

Die Zeitzeugen Elise Kesch und Nicolas Henrotte erleben die Geschehnisse zum Jahreswechsel 1944/45 in ihren Dörlger Heimatdörfern Heisdorf und Weiswampach. Im Film erzählen sie über ihre Flucht vor der anrückenden Wehrmacht und auch über das Ausbarren in Keller unter dem Bombenbengel der deutschen und der

amerikanischen Artillerie und Luftwaffe. Illustriert ist die LW-Dokumentation mit Schwarz-Weiß-Archivmaterial, das von Kameraden

der US-Armee sowie der deutschen Wehrmacht während der Offensive gedreht wurde. Zudem werden Bewegtbilder gezeigt, die 1945

entstanden, um die enormen Schäden zu dokumentieren, zu denen es in den betroffenen luxemburgischen Ortschaften gekommen war.

Gezeigt wird die Geschichts-Doku von wort.lu auch am 22. Dezember um 20 Uhr im luxemburgischen Programm von RTL Télévision.

Weitere Berichte zur Ardennenoffensive auf wort.lu

- In den kommenden Tagen werden das „Luxemburger Wort“ und wort.lu ausgiebig über die Ardennenoffensive informieren. Geplant sind folgende Reportagen und Videos:
 - ein Porträt von zwei deutschen Kriegsveteranen, die in Luxemburg kämpfen (mit Videos),
 - der Beschuss Luxemburgs mit den deutschen V3-Geheimwaffen. (Video-Reportage),
 - die Hauptquartiere der US-Armee in Luxemburg: die Fondation Pasteur und das Sparkassengebäude (Video-Reportage),
 - Arboglyphen, die Baumgraffitis der Soldaten in Luxemburger Wäldern.



Flucht vor Kriegswirren: Als die Luxemburger vor 70 Jahren fliehen mussten. (FOTO: MUSÉE NATIONAL D'HISTOIRE MILITAIRE)



Wiltz

Musée sur la bataille des Ardennes

35, rue du Château, L-5916 Wiltz

www.wiltz.lu



Naher Bastogne lauern zwei GIs während der Ardennenoffensive einem deutschen Panzer auf. (QUELLE: ARCHIV LUXEMBURGER WAFFEN)

„Es geht ums Ganze!“

Vor 70 Jahren Beginn der Ardennenschlacht

Am 16. Dezember 1944 beginnt nach wochenlanger Geheimhaltung die Operation „Wacht am Rhein“, die als Ardennenoffensive in die Geschichte eingehen wird: Hitler schickt sein letztes Aufgebot in einen blutigen Kampf in Eis und Schnee. Das Ziel der vorschreitenden Armeen sind die Treibstofflager in Antwerpen, doch den angreifenden Truppen geht der Sprit noch aus, bevor sie überhaupt die Maas erreichen. Der Tagesbefehl mit dem martialischem Aufruf „Wir greifen an!“ und das Bild eines deutschen Volksgrenadiers mit Panzerfaust in der Hand, das sind die beiden ersten Fotos einer langen Bilderreihe, mit der wir ab sofort Tag für Tag über die Ardennenoffensive vor 70 Jahren berichten werden. Die in dem vergilbten Blatt Papier enthaltenen Anweisungen von Generalfeldmarschall von Rundstedt werden eine Woche vor Weihnachten, in der Nacht zum 16. Dezember 1944, den Soldaten entlang Sauer und Our vorgelesen. Dieser überraschende „Tagesbefehl“ wird in den darauffolgenden Tagen und Wochen eine tiefe Wunde in Eifel und Ardennen reißen. Empfänger der Botschaft sind zumeist junge und unerfahrene Soldaten, wie

der rechts abgebildete Volksgrenadier mit Panzerfaust in der Hand. Kaum der Kindheit entwachsen, werden diese jungen Männer als letztes Aufgebot in einen verzweifelten Großangriff geschickt, mit dem Hitler die alliierten Mächte unbedingt zu Verhandlungen zwingen will. (mt)



(FOTO: BUNDESARCHIV / COLLECTION MUSÉE NATIONAL D'HISTOIRE MILITAIRE)

Fir datt ons Vergaangenheet
net vergiess gëtt



+++ Am 16. Dezember 1944 setzen Volksgrenadiere bei Gemünd über die Our und dringen bis ins Tal der Clerf vor, in dem sie die starken amerikanischen Stellungen in Hosingen und Consthum umgehen. +++ In überraschendem Nachtangriff werden Drauffelt, Wilwerwiltz und Alscheid eingenommen. +++ Die unerfahrene 560. Volksgrenadierdivision setzt bei Kalborn über die Our, ihr gelingt es aber nicht bei Ouren einen Brückenkopf zu bilden. +++ Das 47. Panzerkorps greift zwischen Dasbourg und Gemünd an, deren zweite Panzerdivision erzwingt den Übergang der Our bei Dasbourg, doch wegen der starken Strömung verzögert sich der Brückenschlag. Erst gegen 16 Uhr rollt der erste Panzer über die Brücke. +++ Die 7. deutsche Armee greift zwischen Stolzenburg und Wallendorf an, Volksgrenadiere überqueren zwischen Wallendorf und Bollendorf sowie zwischen Bollendorf und Rospport die Sauer. Sie stoßen schnell in Richtung Befort und Berdorf vor. Die Straße Echternach - Luxemburg wird abgeschnitten.

Die Männer der ersten Stunde

20. „Night Vigil“ zum Gedenken an die Ardennenoffensive

VON STEFANIE HILDEBRANDT

Sie sind ein Publikumsmagnet und wohl eines der meist fotografierten Motive Luxemburgs: die Garde vor dem Palais grand-ducal. Aber wer kennt schon ihre Geschichte? Und was machen die Männer der ersten Stunde der wiedererlangten Souveränität Luxemburgs heute?

Nach zwei Weltkriegen und der Besetzung durch die Deutschen beschloss die Exilregierung in London Ende 1944, die Neutralität Luxemburgs aufzuheben und den Militärdienst wieder einzuführen.

Am 3. Januar 1945 erschien im „Luxemburger Wort“ ein Aufruf an junge Männer, sich freiwillig zu der neu gegründeten Armee zu melden. Man brauchte etwa 300 junge Soldaten, gemeldet haben sich allerdings 1 000. Aber es fehlte an Ausrüstung und an einem ausgebildeten Kader, sodass es Ende März 1945 noch keine einsatzfähige Truppe gab. Als dann bekannt wurde, dass Großherzogin Charlotte am 14. April 1945 aus dem Exil nach Luxemburg zurückkommen sollte, wurde beschlossen, zu handeln. Die Uniformen und die Ausrüstung wurden unter deutschem Beschuss aus Antwerpen aus einem britischen Armeedepot besorgt. Die erste „Garde grand-ducale“ konnte die Großherzogin denn auch angemessen mit militärischen Ehren in Luxemburg begrüßen und beschützen.

Diese Garde war die Vorhut der luxemburgischen Armee und das Symbol für die wiedererlangte Souveränität des Landes bis Januar 1966, kurz vor dem Ende der allgemeinen Wehrpflicht. Heute werden die Wachdienste von der regulären luxemburgischen Berufsarmee durchgeführt.

„Ein bewegtes Leben in der Armee“

Tun Wagener (90 Jahre) aus Echternach war einer der Freiwilligen von 1945: „Ich hatte ein bewegtes Leben in der Armee und auch danach. Nachdem ich mich während 13 Monaten im Ösling versteckt hatte, um nicht noch zwangsrekrutiert zu werden, habe ich im Jahr 1945 erst die Schule fertig gemacht. Dann habe ich mich freiwillig zur Armee gemeldet und bin direkt zur Ausbildung zu den Amerikanern nach Fontainebleau gekommen. Dort habe ich erst einmal Englisch gelernt. Weiter ging es dann nach England. Dort haben wir uns unter das Volk gemischt, um besser sprechen zu lernen. Wir sind mit den englischen Mädchen ins Kino gegangen. Ich habe meinen Weg in der Armee gemacht und wurde schließlich Kommandant der ‚Garde grand-ducale‘. Ich war oft am Hof und begleitete Großherzog Jean auf die Jagd“.

Zum „Night Vigil“ in Befort trafen sich die Ehemaligen der großherzoglichen Leibgarde zum 20. Mal, um der Opfer der Ardennenoffensive zu gedenken. Hier konnten sie zeigen, dass sie nichts verlernt haben.

Zu den Klängen des Ehrentrompeters Edmond Faber, der die



Ein Luxemburger in amerikanischer Uniform und amerikanische Armee-Jeeps verdeutlichen die Verbundenheit beider Länder.



Am 14. April 1945 kehrte Großherzogin Charlotte aus dem Exil nach Luxemburg zurück. (FOTO: LW-ARCHIV)

amerikanische Nationalhymne und „Eis Hémecht“ spielte, salutierten sie vor der luxemburgischen und amerikanischen Fahne und erwiesen den Gefallenen die letzte Ehre.

„Am liebsten wäre ich gleich mit den Amerikanern gegangen“

„Ich war sehr gerührt von den einzelnen Geschichten und der Gedenkfeier“, betonte Patricia Neary, Konsulin der amerikanischen Botschaft. Die Verbundenheit mit den Befreibern von damals sei auch heute noch tief, denn ohne sie hätte es keine „Garde grand-ducale“ gegeben.

Insbesondere sah man dies an den amerikanischen Armee-Jeeps mit Originalaufschriften und einem besonders begeisterten

Luxemburger in amerikanischer Uniform.

„Ich habe damals den Amerikanern die Gegend um Ettelbrück gezeigt und ihnen dabei geholfen, die Verwundeten zu bergen. In der Küche gab es dann das leckere Weißbrot. Abends haben wir die Amerikaner zu uns nach Hause eingeladen und sie haben uns ihre Lieder auf der Gitarre vorgespielt. Am liebsten wäre ich gleich mit ihnen gegangen, aber ich war noch ein Teenager und durfte das nicht,“ sagt Victor Di Centa heute. „Als ich alt genug war, bin ich in die luxemburgische Armee eingetreten.“

Während der Gedenkfeier wurde einmal mehr deutlich, dass die Ehemaligen der „Garde grand-ducale“ bis zu ihrer letzten Stunde treu bleiben.



Der „Cercle des anciens de la Garde grand-ducale“ traf sich in Befort zum Gedenken an die Ardennenoffensive. (FOTOS: STEFANIE HILDEBRANDT)

Hitlers letzte Schlacht

Vor 70 Jahren begann die Ardennenoffensive



Gegen sieben Uhr morgens greifen nach einstündigem Artilleriebeschuss deutsche Panzerarmeen mit rund 200 000 Soldaten an. (FOTO: BUNDESARCHIV)

Luxemburg. Es war eine klaffende Wunde, die Hitler vor 70 Jahren in die Ardennen riss. In der Nacht zum 16. Dezember 1944 begann die Operation „Wacht am Rhein“ und damit die Ardennenoffensive, Hit-

lers letzte Schlacht. Zum Teil unerfahrene Volksgrenadiere, aber auch Elitesoldaten der Wehrmacht und SS-Panzerdivisionen warfen die überraschten Alliierten an manchen Stellen bis zu hun-

dert Kilometer zurück. Das Ziel lautete Antwerpen und dessen Treibstofflager. Hitler wollte die Alliierten an den Verhandlungstisch zwingen. Ihm fehlte zuletzt aber der Sprit, um voranzukom-

men. Reportagen und Grafiken dazu in der Print-Ausgabe sowie eine Video-Doku auf wort.lu. (mt)